

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Elm a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephon 7605.  
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreigespaltene Zeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Baustellen die Hälfte.

Nr. 45.

Göln, den 8. November 1907.

VIII. Jahrgang.

## Verbandsmitglieder! Vergesst nicht die Sammlungen für die Ramberger Bürstenarbeiter.

### Beschlüsse des II. Deutschen Arbeiterkongresses.

#### Obligatorische Einführung des Verhältniswahlsystems.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress konstatiert, daß das Verhältniswahlsystem, soweit es bisher bei Krankenkassen und Gewerbegerichten eingeführt ist, sich durchaus bewährt hat.

Der Kongress erwartet von der Reichsregierung die baldige obligatorische Einführung des Proportionalwahlsystems für alle sozialen Wahlen auf den Gebieten der Arbeiterversicherung und des Arbeiterrechtes.

#### Ausnahmebesteuerung der Konsum-Genossenschaften.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress möge beschließen. Der Kongress erhebt entschiedenen Einspruch gegen die in den meisten deutschen Bundesstaaten vorhandene Ausnahmebesteuerung der Konsum-Genossenschaften und erklärt:

1. Der Kongress verlangt für die Konsumgenossenschaften keine Bevorzugung, sondern nur eine Gleichstellung in rechtlicher und steuerlicher Beziehung mit den anderen Genossenschaften, mit denen sie in ihren Wirkungen und Zielen wesensgleich sind.
2. Die staatliche und kommunale Förderung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften einerseits und die Ausnahmebesteuerung der Konsumgenossenschaften andererseits ist unannehmlich geeignet, Erbitterung zu erregen, da den letzteren zum weitaus größten Teile Glieder der arbeitenden Stände als Mitglieder angehören, welche einerseits eine Erhöhung ihrer Kaufkraft am meisten begehren, andererseits aber auch durch direkte und indirekte Steuern im Verhältnis zu den anderen Ständen belastet sind.
3. Der Kongress erachtet es deshalb als unbedingt erforderlich, daß die Gesetzgebung eine Rechtsgleichstellung aller Genossenschaftskarten herbeiführt.

#### Reichsberggesetz.

Der zweite deutsche christlich-nationale Arbeiterkongress verlangt im Interesse einer einheitlichen Arbeitergesetzgebung Arbeiterschutz, Arbeiterrecht, Arbeiterversicherung, sowie mit Rücksicht auf die unzufriedenen Ergebnisse der letzten Reform des Bergarbeiterschutzes und der Knappschaftskassen im preuss. Landtage die Regelung der Bergarbeiterverhältnisse durch ein Reichsberggesetz.

#### Reichsvereinsgesetz.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress erneuert die Stellungnahme des Frankfurter Kongresses zur Frage eines Reichsvereinsgesetzes und erwartet eine so freigeistige Behandlung der von den verbündeten Regierungen offiziell angebotenen Vorlage, daß sie eine ungehinderte Entwicklung der Arbeiterbewegung sichert.

#### „Selbe Gewerkschaften“.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress erklärt sich als Vertreter der christlich-nationalen Arbeiterbewegung mit allen Nachdruck gegen die unter dem Sammelnamen „Selbe Gewerkschaften“ bekannten Vereinigungen, die in der Regel im Interesse der Unternehmer gegründet und von diesen abhängig sind. Diese Organisationen können den Arbeitern statt größerer wirtschaftlichen Vorteilen und staatsbürgerlichen Freiheiten nur Abhängigkeit, statt Sicherung der Arbeiterrechte, höchstens Wohlstand bieten und anstelle der Erziehung der Arbeiterschaft zum Standesbewußtsein, zur Selbstständigkeit und Selbsthilfe werden durch die „Selben“ Vereinigungen wehrlose und daher stets willfährige Hilfsstruppen der Unternehmer geschaffen.

Diese „gelben“ Organisationen aller Art sind daher als Kollateralschaden anzusehen, welche die ideellen und materiellen Interessen der Arbeiterschaft nur ernstlich schädigen. Die Kongressmitglieder sind überzeugt, daß die „gelben“ Organisationsgebilde wegen ihrer realistischen Tendenzen den nationalen Interessen des deutschen Vaterlandes keineswegs förderlich sein können. Nur charaktervolle, zum selbstständigen Denken erzogen, vaterländisch gesinnte Arbeiter können als Staatsbürger den modernen Anforderungen der Nation und den Interessen der allgemeinen Volkswohlfahrt Genüge leisten.

Der Kongress fordert daher die ihm angeschlossenen Organisationen auf, die sogenannten „gelben“ Arbeitervereinigungen auf zu überwachen und vor allem ihrem weiteren Fortbestehen und Festigung und Ausbreitung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung einen kräftigen Damm entgegen zu setzen.

#### Berschlechterung der Arbeiterversicherung.

Der Kongress protestiert mit Entschiedenheit gegen die Bestrebungen zur Verschlechterung der Arbeiterversicherung, wie sie in der Forderung nach Beseitigung

nossenschaft zu Tage treten und von einzelnen landwirtschaftlichen Organisationen gefordert wird.

Die Abschaffung der kleinen Renten bis zu 25%, selbst bis zu 33%, wie es verschiedene Landwirtschaftskammern verlangt haben, bedeutet nicht nur eine Schädigung der ländlichen Arbeiter, sondern ebenso der kleinen und mittleren Bauern. Derartige Maßnahmen sind höchstens geeignet, die Landflucht zu fördern und die Landwirtschaft selbst in Miskredit zu bringen.

Der Kongress spricht die Erwartung aus, daß die Regierung und die Parteien des Reichstages diesen Bestrebungen nicht nur keine Folge geben, sondern die Ausnahmestellung der ländlichen Arbeiter in der sozialen Gesetzgebung beseitigen helfen werden, vor allem durch Einbeziehung derselben in die Krankenversicherung und Gewährung des Koalitionsrechtes.

#### Sonntagsruhe.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress richtet an den Bundesrat das höfliche Ersuchen, den in der 16. Kommission des Reichstages vom Jahre 1899 bereits angekündigten Gesetzentwurf betr. Neuregelung der Sonntagsruhe des Deutschen Reichstages nun endlich zugehen zu lassen und darin vor allem die völlige Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe vorzusehen.

#### Arbeiterschutz in der schweren Industrie.

„In Erwägung, daß in der schweren und gesundheitsgefährlichen Industrie infolge des forcierten Produktionsprozesses, der hastenden, langen und schweren Arbeit, der damit verbundenen großen Hitze und giftigen Gase, die Unfälle und Krankheiten eine ungeheure Steigerung erfahren, desgleichen die Kraft der Arbeiter vor der Zeit aufgerieben, sanitäre und hygienische Einrichtungen vielfach mangelhaft sind oder gänzlich fehlen, die Koalitionsfreiheit sowie Freizügigkeit der Arbeiter immer mehr gefährdet wird,

In weiterer Erwägung, daß die schwere Industrie eine Entwicklung genommen, die bezüglich Produktionssteigerung, Prosperität sowie Erträge für angelegte Kapitalien alle andern Gewerkschaften überflügelt, mithin dieselbe in der Lage ist, weitere materielle Aufwendungen zu Gunsten der beteiligten Arbeiter zu tätigen;

erklärt der zweite deutsche christlich-nationale Arbeiterkongress einen erweiterten Arbeiterschutz in genannter Industrie für unbedingt erforderlich. Insbesondere ist dringend geboten, eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, Einführung der achtstündigen Schicht für Feuer-, Hütten- und Hochofenarbeiter, bessere sanitäre und hygienische Einrichtungen in den Betrieben, Vorbeugung von Unfällen durch stärkere Unfallversicherungsbeiträge und Kontrolle seitens der Fabrikinspektoren unter Heranziehung sachkundiger Arbeiter, Einschränkung der Sonntags- und Verbot der Frauenarbeit, Beseitigung des Mißbrauchs der Wohlfahrtseinrichtungen und Sperrmaßnahmen zum Nachteil der Koalitionsfreiheit usw.

Der Kongress begrüßt daher das Vorgehen der arbeiterrundlichen Parteien im deutschen Reichstage zu Gunsten dieser Arbeiter und erwartet, daß die Reichsregierung dem einstimmigen Beschluß des Reichstages vom 16. April 1907 baldige Folge geben und Erhebungen über die Lage und die gesundheitlichen Verhältnisse der Bergwerks- und Hüttenarbeiter vornehmen wird, insbesondere:

1. über die Einwirkung der Arbeit in diesen Anlagen, namentlich der Feuerarbeit auf Gesundheit und Leben der Arbeiter (Krankheits- und Unfallgefahr);
2. über die hygienische Beschaffenheit der Arbeitsräume, der bestehenden Bäder- und Badeeinrichtungen, Speiseräume usw.;
3. über die Dauer der täglichen Arbeitszeit, Zahl der (monatlich, jährlich) verfahrenen Schichten, Umfang der Ueberarbeit, Zahl der daran beteiligten Arbeiter und der auf den einzelnen entfallenden Ueberstunden resp. Uebergehichten;
4. über die Möglichkeit der Einführung der achtstündigen Arbeitsschicht für schwere Feuerarbeiten;
5. über die Durchführung der Bestimmungen betreffs der Sonntagsruhe, mit dem Ziel der möglichen Einschränkungen der Sonntagsarbeit;
6. eine entsprechende Bundesratsverordnung auf Grund des § 120 und 130a der Gewerbeordnung zu erlassen.

Der Kongress hegt das Vertrauen zum deutschen Reichstage, daß derselbe allen Nachdruck auf die Durchführung dieser fernere Beschlüsse zu legen geneigt ist.

Des ferneren erhebt der Kongress gegen das sogenannte Sperrsystem, wodurch abgesetzte Arbeiter monatelang auf anderen Werken keine Beschäftigung erhalten, wie es zurzeit schon teilweise besteht und weiter einzuführen versucht wird, entschiedenen Einspruch.

Durch dieses Sperrsystem werden die Arbeiter materiell aufs schwerste geschädigt, die Freizügigkeit wird in ungeleglicher Weise unmöglich und die durch die Gewerbeordnung garantierte Freiheit des Arbeitsvertrages illusorisch gemacht.

Der Kongress verlangt von der Regierung und dem Parlament geeignete Maßnahmen, um einen großen Teil des deutschen Volkes vor schwerem Nachteil zu bewahren.

In der Erkenntnis, daß besserer gesetzlicher Arbeiterschutz, sowie der Schutz der Koalitionsfreiheit gegenüber ungerechten Maßnahmen von Werken nur zu erreichen ist durch eine Parteigenossenschaftliche Organisation, werden die Hütten- und Bergwerksarbeiter aufgefordert, der christlich-nationalen Arbeiterbewegung beizutreten.

Der Kongress fordert vom Aufsichtsamt für Privatversicherung eine schärfere Beaufsichtigung der Wertspensionskassen, um einen Mißbrauch dieser Einrichtungen zum Nachteil der Arbeiter zu verhindern und ihnen die dort auf Grund ihrer Leistungen erworbenen Rechte unbedingt zu sichern.

#### Sympathiekundgebung für die Steiger.

Der Kongress spricht den um ihre Koalitionsfreiheit kämpfenden Grubensteigern seine Sympathie aus und erwartet von Regierung und Bergbehörde, daß sie durch keinerlei Maßnahmen die Grubenbesitzer in der Unterdrückung der Koalitionsfreiheit unterstützen. Der Kongress erblickt in den Maßregelungen und sonstigen unberechtigten Begleiterscheinungen dieses Kampfes einen weiteren Beweis dafür, daß die gesetzliche Sicherung und Erweiterung der Koalitionsfreiheit unumgänglich notwendig ist.

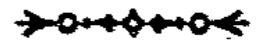
#### Arbeiterinnenfrage.

Der Kongress fordert die angeschlossenen Arbeiterorganisationen auf, sich mehr als bisher der Arbeiterinnenbewegung anzunehmen, insbesondere ihre Organisation in Stände- und Berufsvereinen zu fördern und durch Anstellung von Sekretarinnen auch in den gemischten Organisationen die Berücksichtigung der weiblichen Eigenart mehr zu ermöglichen.

Von der Gesetzgebung wird verlangt, 1. der Ausbau des Vereins- und Versammlungsrechts dahin, daß den Arbeiterinnen Wahrnehmung ihrer sozialpolitischen Interessen uneingeschränkt gewährleistet wird; 2. das Verbot der Frauenarbeit in den gesundheitsgefährlichen und schweren Industrien, besonders in Bergwerken und Hüttenbetrieben, beim Hoch- und Tiefbau, sowie in Fiegeleien usw.; 3. Verkürzung der Arbeitszeit; 4. obligatorische Einführung der Fortbildungsschulen, verbunden mit Hauskalkulationsunterricht für jugendliche Arbeiterinnen; 5. erweiterter Schutz der verheirateten Frauen; 6. Vermehrung der weiblichen Beamten der Gewerbeinspektion; 7. Verleihung des Wahlrechts an Arbeiterinnen für die bestehenden und die noch zu schaffenden sozialen Institutionen, wie Gewerbegerichte usw.; 8. gesetzlicher Schutz der Arbeiterinnen der Hausindustrie und 9. Schaffung eines einheitlichen Befinderechts.

#### Heimarbeiterchutz.

Der Kongress fordert im Interesse der gesundheitlichen Verhältnisse in der Hausindustrie 1. Einbeziehung der Hausindustrie in die Versicherungsgehalte; 2. Ansbahnung der Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie; 3. Schaffung von Instanzen für ein Einigungs- oder Tarifamt zur Regelung von Lohn- und Arbeitsverhältnissen in der Hausindustrie.



### Preßstimmen zum II. Deutschen Arbeiterkongress.

Der stattgefundenen Kongress der christlich-nationalen Arbeiterschaft hat ohne Zweifel viel zur Klärung der Geister in der Beurteilung unserer Bewegung beigetragen. Nach und nach verschwinden die Zweifler und Kleinmütigen, welche dieses oder jenes, das ihnen an der christlichen Arbeiterbewegung mißfällt, als Grund zu ihrer Ablehnung gelten ließen. „Mit oder Wider uns“, ein anderes gibt's heute kaum mehr. Die Preßstimmen zum Kongress beweisen es. Recht günstig beurteilt die „Soz. Praxis“ den Kongress.

Der zweite deutsche Arbeiterkongress hat auf neue gesetzte wie gute energische Vertreter der Arbeiterforderungen mit vaterländischer, markantischer und religiöser Gesinnung vereinbar ist. Es lebt, trotz vieler Mängel und Schwächen, die ihren Fährten sehr wohl bekannt sind, in der nationalen Arbeiterbewegung ein so gesunder und starker Geist, daß wir der weiteren Entwicklung mit guter Zuversicht entgegenblicken. Mit dem Maße ihres Reife wird auch das Bewußtsein ihrer Pflichten gleichen Schritt halten. Diese Arbeiter und Gehilfen wissen, was sie dem Vaterland und dem Gemeinwohl schuldig ist. Wägen aber auch Regierungen und Parlamente, Unternehmer, Parteien und Bürgerum sich klar werden, was sie unserer Arbeiterschaft schulden. Es wäre wahrlich ein jähen Ereignis, wenn der zweite deutsche Arbeiterkongress die Einleitung zu einer fruchtbareren Epoche sozialer Reformen gäbe.

Die „Kölnische Volkszeitung“, das bedeutendste Zentrumorgan schreibt:

„Der Berliner Kongress der christlich-nationalen Arbeiterschaft darf als in jeder Richtung gelungen bezeichnet werden und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Um die Bedeutung eines solchen Kongresses recht zu würdigen, muß man sich um zehn Jahre zurückversetzen, wo man eine christliche Gewerkschaftsbewegung kaum kannte, wo alles noch verstreut und unklar war. Im Jahre 1897 hätte sich der Kongress Optimist nicht träumen lassen, daß man im Jahre 1907 eine solche Veranstaltung treffen könnte. Die christlichen Gewerkschaften bilden das Rückgrat des Berliner Kongresses, auf dem aber eine Reihe anderer Arbeitervereine verstanden war.“

Der Kongress stellte im Abgange nach der Richtung eines großen Fortschritts, das ausgezeichnete Referate gehalten wurden und die Diskussion stets sachlich blieb.

Die nationalliberale Presse, die im Allgemeinen früher nicht besonders gut auf die christliche Arbeiterbewegung zu sprechen war, findet für den Kongress Worte der Anerkennung.

Es handelt sich — das möchte man nicht übersehen — um einen ausgeprochenen Arbeiterkongress. Diese christlich-nationale Arbeiterbewegung hat, wenn sie auch nicht ohne Rat, Leitung und Hilfe von Männern aus höheren Ständen aufwuchs...

Die konservativen „Dresdener Nachrichten“ schreiben: Es sind jedenfalls wertvolle Arbeiter, die jetzt in Berlin versammelt sind, nicht Adolanten, Gastwirte, Akademiker, Literaten und Berufspartisanen...

Anerkennend schreiben die „Leipziger Neuesten Nachrichten“: Wer wiederholt sozialdemokratische Tagungen mit ihrem Programm eines Beschreibenden mitgemacht hat, der ist überflüssig...

Der „Reichsbote“ schreibt sympathisch: Es ist eine der größten und hoffnungsvollsten Leistungen unserer Zeit, daß sich über eine Million deutscher Arbeiter vereinigt haben...

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ ist mißmutig seinen Nachbarn im Lande besonders dem Verlauf des Kongresses erbaut. Objektivität war noch nie gegenüber nichtsozialdemokratischen Veranstaltungen seine starke Seite...

Der Kampf ist die geschichtswissenschaftliche Organisationsform der Kampfbereitschaft der Sozialdemokratie gegenüber. Wir haben mit dem als geschichtswissenschaftliche Form zu verstehen...

Wie der Kampf den Inhalt, so prägt der „Vorwärts“ dem den „Gegensatz“ daß mit der „christlich-nationalen“ Bewegung nicht entgegen zu sein und der Arbeiterklasse Kraft, Selbstbewußtsein und Einigkeit allein helfen könne...

In die Reihe des „Vorwärts“ kann auch die Ueberzahl der 1032 Gewerkschaftsblätter. Von einer Objektivität keine Spur. Inwieweit den vielen wiederholt geschriebenen Zeilen hier man jedoch nur zu bemerken, daß auch für die sozialdemokratischen der Kongress ein Ereignis war...

Der Kampf ist die sozialliberalen Blätter mit ihrer Stellungnahme zum Kongress. Das „Anführer“ in der Bewegung paßt ihnen nicht, und da es heute noch einmal zum guten christlichen Sinne gehen, für die Arbeiterbewegung Worte des Verständnisses zu haben...

In der sozialliberalen Parteipresse glaubt man seine Sperrverfolgung zu können. Die Girsch-Duncker'schen Nachbarn mit ihrem jüdisch-liberalen Prestige, haben in der Arbeiterschaft trotz der Betonung des „Vollständig-Freiwilligen“ abgewirtschaftet...

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

In Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 45. Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. Nov. bis 9. Nov. 1907 fällig ist.

Die Zahlstelle Rastatt erhielt die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages in Höhe von 5 Pfennig.

Die Zahlstelle Buer erhält die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. pro Woche.

Das Mitgliedsbuch 39 197, auf den Namen Paul Espeler lautend ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Einige Zahlstellen haben die Abrechnungen vom 3. Quartal noch immer nicht eingesandt. In der nächsten Nummer des Organs werden diese Zahlstellen veröffentlicht werden.

Wir erinnern hiermit die Ortskassierer wiederholt an die monatlichen Kassenzahlungen. Es ist vollständig zwecklos, größere Summen 3 Monate lang in den Zahlstellen liegen zu lassen.

Bei allen Selbstwendungen vermerkte man auf dem Abschritt genau die Bestimmung des Geldes, ob Abrechnung, Kassenzahlung für das 4. Quartal, Krankenkassenbeiträge oder Sammelgelder vorliegen.

An freiwilligen Beiträgen gingen bis 4. November bei der Geschäftsstelle ein:

- Cöln: Kanowski 1,70 M., Gänster 7 M., Heidelberg: Kaiser 6,25 M., Kaiser 3,25 M., Kassel: Lang 4,80 M., Berlin: Knapf, Bobrich, Kühn 21 M., Oliva, Jaffe 5,55 M., Regensburg: Gnad 18,60 M., Kaiserstern: Stuppy 13,63 M., Passau: Müller 12 M., Dürren 30 M., Wanne 14,20 M., Landau: Knapf 5,50 M., Pforzheim: Keller 3,45 M., Gladbach: Genschen 6,05 M., Sauer 5 M., Rastatt 7,90 M., Biber 9,50 M., May 17 M., GutsMuth 4,00 M., Jülich: ? 3,80 M., Gabelbach 5,30 M., ? 1 M., Siegelhausen: Schab 13,50 M., Kaufbeuren 7,90 M., Dortmund: Seiner 1,70 M., Lindenberg 10,90 M., Bielefeld 5,90 M., Schopf 6,55 M., GutsMuth 5,90 M., Bielefeld 4,10 M., Brackeln: Dörmann 15 M., Cöln: Lehleben 4,90 M., Bielefeld 3 M., Regensburg 13,45 M., Sifflsburg: Dörmann 13,45 M., Regensburg: Hoffmann 3,35 M., Bielefeld: Schlofer 3 M., Bielefeld 4,80 M., Bielefeld 2,55 M., Cöln 2,40 M., Bremen: Wirth 1,40 M., Bielefeld 6,05 M., Gabelbach 3 M., Cöln 3,70 M., Jülich 7 M., Jülich 9,40 M., Regensburg 7 M., Reddinghausen: Kaiser 9,50 M., Gabelbach: Knapf 6,50 M., ? 5,40 M., Buer: Dörmann 24,80 M., Frankfurt: Zimmer 13,95 M.

Jeden wir über vorstehende Selber dankend quittieren, bitten wir, die Sammlungen unverzüglich fortzusetzen, da eine Ausficht auf Behebung des Kassenstandes einsehbar nicht vorhanden ist.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Abrechnung ein Bericht über den Stand der Bewegung einzuwenden, insbesondere muß die Bewegung vor dem Beginn fortgesetzt werden.

- Leipziger alle Branchen nach Lippzinger (Rath & Jahnke). Eisen: Landshut, Barendorf (GutsMuth), Hennel-Sieg (Jahres für Schwabengruben), Solingen, Eilenburg (Kamp), Ren-Jenburg. Eisenwaren, Maschinen und Holzarbeiter nach Neustadt, Hülshof (Walden). Eisenwaren nach Bamberg (Hah), Dortmund. Eisenwaren nach Barmen (Hans Jahnke, Sohn). Eisenwaren nach Frankfurt a. M. (Franz Schmidt und Hanau). Eisen nach Homburg s. d. H. (Dorf).

Der Kampf in Esslinger Schreinerwerke nimmt immer mehr Formen an. Nachdem die Streikenden an die übrigen Esslinger-Organisationen mit dem Ersuchen, sich mit ihnen solidarisch zu erklären, herangetreten sind und einen neuen Einigungsversuch abgelehnt haben, nahm Samstagabend im Hotel Wenzel hier selbst eine gemeinsame Versammlung der Esslinger Metzger, Metzgerinnen und Holzhandwerker des Stadt- und oberen Landkreises Solingen in Anwesenheit von Vertretern der Esslinger Metzger zum Schreinerstreik Stellung.

Durch das Verhalten der Schreinerwerke sehen sich die Holzgewerkschafter und Bauunternehmer veranlaßt, sich mit den von Streit betroffenen Schreinerwerkern solidarisch zu erklären. Sie verpflichten sich daher, den Schreinerwerkern, die die Forderung der Sejelles anerkannt haben und diese Anerkennung zurückzuziehen nicht gewillt sind, keine Arbeiten zu geben...

zu geben, und zwar bis zum Jahre 1910 nicht. Die Architekten verpflichten sich, keinen dieser Schreinermeister zur Bewerbung um Arbeiten zuzulassen bezuglich aufzuführen, und ferner übernehmen die Holzhandwerker die Verpflichtung, von Donnerstag dieser Woche ab denjenigen Schreinermeistern, die die Forderungen der Sejelles bewilligen, kein Material mehr zu liefern.

Erfolg in Mülheim a. D. Einen, wenn auch vorerst noch kleinen, Erfolg haben die hiesigen Holzarbeiter durch den Verband erzielt. Den Tagelohnarbeitern der Uhrenfabrik wurde auf eine vorhergegangene Forderung 10 Pfg. pro Tag zugelegt. Die Werkarbeiter erhielten im Durchschnitt 10—20 Pfg. Möhe das Erzielte ein Ansporn zu weiterer Tätigkeit sein kann wird auch zu gegebener Zeit mehr erreicht werden können.

Aus den Verbandsbezirken.

Eine Versammlungstour im 5. und 6. Agitations-Bezirk. Nach gegenseitiger Vereinbarung mit Kollege Köhler übernahm ich auf 14 Tage eine Tour durch einen Teil seiner Zahlstellen. Als Verhandlungsgegenstand dienten die „Wirtschaftlichen und geistigen Kämpfe in der Deutschen Arbeiterbewegung“. Der Reigen der Versammlungen wurde auf der Bahnstation Stuttgart, in Göttingen eröffnet. Die Versammlung fand Dienstag den 1. Okt. abends statt, und fanden sich hierzu rund 100 Personen, wovon die Hälfte Gegner darunter 5—6 Beamte waren.

Tags darauf war eine Versammlung in Steinbach einer kleinen Ortschaft unweit Göttingen anberaumt. Sie gehörten die Kollegen einer Möbelfabrik bis auf einzelne, die unserem Verbands an. Trotz erfolgreicher Lohnbewegung gibt es hier noch einige launische Kollegen, die bei der Versammlung fehlten.

Donnerstag ging in die rote Metropole nach Stuttgart. So, wie die Dinge hier liegen, erschien eine Mitgliederversammlung zweckmäßig. Dieselbe hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Es sind zumest jüngere Kollegen, die ihre Ueberzeugung auch vor der roten Uebermacht wahrnehmen und so manchen älteren Kollegen, der auf Menschenfurcht keine Ueberzeugung preisgibt, als Beispiel dienen konnten.

Am folgenden Tag habe ich in Gmünd vor 50 Kollegen mein Referat erstattet. Von unserer Zahlstelle waren 20 Kollegen erschienen, die übrigen Besucher waren Metallarbeiter und auch einige „Freie“ fanden sich ein. In der Diskussion sprach Kollege Gohard von den Metallarbeitern und munterte die Kollegen ebenfalls zum treuen Festhalten an der Organisation auf.

Von hier fuhr ich auf den Schwarzwald nach Schramberg. Hier bestehen seit Jahrzehnten die weltberühmten Uhrenfabriken. Von hier aus wird die Welt mit zielstrebender bis zu den einfachsten Uhrenwerken beschickt. In letzter Zeit allerdings sorgten die Uhrfabrikanten dafür, daß die Uhrenindustrie auch von der weniger guten Seite „berührt“ wurde, indem sie die Arbeiter aus geringfügigem Anlaß zum Teil ausschloßen, um so die vorwärtsstrebende Organisation klein zu kriegen.

Sonntag darauf war eine Versammlung in Pantebach und zwar Vormittags. Nach dem Kirchgang wurde die Versammlung nochmals dem Tagesdarm bekannt gegeben worauf sich auch viele Nicht-Holzarbeiter in „der Sonne“ einfanden. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf das Referat wurde mit Begeisterung angenommen. Die Zahlstelle steht fest. Auf dem Rückwege zur Bahn habe ich Gelegenheit gehabt, in einer Versammlung des ländl. Arbeitervereins ca. 100 Mitglieder, zumest Uhrmacher zu sprechen. Hoffentlich sind die Beamten nicht unwohl gewesen.

# Kollegen, Kolleginnen! Benutzt die kommende Zeit zu einer kräftigen Agitation, zur Stärkung des Verbandes.

Von dem schönen Schwarzwalde führte mich die Bahn, so war die Disposition, nach dem fruchtbaren Elsaß, nach Zabern. Um die Zeit voll auszunutzen, sollte hier Sonntag abends eine Versammlung stattfinden. War schon der Zeitpunkt an sich ungünstig, so haben andererseits noch anderweitige Veranstaltungen dazu beigetragen, daß aus der geplanten Versammlung eine Besprechung wurde. Die wenigen Kollegen, die anwesend waren, beklagten sehr die Gleichgültigkeit der hiesigen Holzarbeiter; sie sind sich aber darüber einig, daß in Bezug auf Agitation nichts unterlassen werden soll, denn die Lohnverhältnisse stehen im krassen Gegensatz zu den auffallend teuren Lebensverhältnissen.

Eine schöne Versammlung, die von allen Mitgliedern besucht war, fand in Hagenua statt. Die Mitglieder, meistens Säger haben bereits den Wert der Organisation kennen gelernt, nachdem durch den Verband eine erfolgreiche Bewegung durchgeführt wurde. Das Verhältnis hat sich in Hagenua nunmehr so gestaltet, daß die Säger im Lohn bereits höher stehen wie die Schreiner. Ein Teil der letzteren ist allerdings schon seit Jahren im „freien“ Holzarbeiterverband organisiert. Die Versammlung wirkte in jeder Beziehung aufklärend und wird zweifellos zur Festigung und Stärkung der Zahlstelle beigetragen.

In Straßburg, der wunderschönen Stadt, hatten mir die Herren Sozi eine besondere Überraschung vorbereitet. In ihrem Organ der „Freien Presse“ wurde, auch wie freundlich, auf unsere Versammlung gütlich aufmerksam gemacht. Gleichzeitig war im Inseratenteil eine Kartellisierung für 1/29 Uhr angekündigt. Nach solch' gediegener Vorbereitung und zwar auf der Seite unserer „Freunde“ war es vorauszu sehen, daß die Versammlung auch gut besucht wurde. Bis 1/28 Uhr — also eine Stunde vor Beginn — saßen bereits 300 Bauhilfsarbeiter, die z. Z. im Streik standen, im Lokal und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Sie waren kommandiert. Um 8 Uhr erschienen dann die Herrn „Offiziere“, die ihre Kartellisierung schon eher aufgaben, als sie anfing. Nun konnte der Kummel losgehen. Kollege Bacher eröffnete um 1/29 Uhr die Versammlung und siehe da, es sind dieselben Genossen, wie bei uns in Bayern, Bureauwahl! Klang es von allen Seiten. Nach 1/4 Stunden war der Streit entschieden, Bacher blieb Vorsitzender. Dann eine weitere Enttäuschung. Offenbar erwarteten die Herren „Genossen“ von mir einen Angriff, der aber ausblieb. Darob Anruhe. Dann kamen die einzelnen Beamten, die ja nichts vergessen konnten, anzuführen, was nicht schon mindestens 100 Mal widerlegt worden ist. Auffallend und übereinstimmend mit meinen Erfahrungen in anderen Orten, wo ich schon mit Gegnern zu tun hatte, ist die Tatsache, daß alle sozialdemokratischen Führer kraupfhaft verfahren, die Führer und Beamten unserer Bewegung in Mißkredit zu bringen. Was da an Verleumdungen und Beschuldigungen hervorgebracht wird, läßt sich nicht wiedergeben. Wie es scheint, liegt darin System. Hier scheint Möller Schule gemacht zu haben, der einmal sagte, die Mitglieder soll man schmeicheln, die Führer dagegen vor dem Bauch treten. Diese Kampfesweise wurde auch von dem Kollegen Kott-Karlsruhe sowie Kollegen Bacher und zum Schluß auch von mir in das richtige Licht gerückt. Im allgemeinen nahm die Versammlung doch einen ruhigen Verlauf, und auch mit ihrer Wirkung nach außen können wir zufrieden sein.

In Offenburg ist erst eine Zahlstelle für uns im Entstehen begriffen (?). Demgemäß war auch die Versammlung ziemlich schwach besucht. Die Kollegen hier haben einen schweren Stand und werden wohl nur mittels Kleinagitation die Mitgliederzahl in die Höhe bringen. Anwesend waren 35 Personen.

Einen schönen Verlauf nahm die Versammlung in Freiburg i. B. Die „Genossen“ haben hier ein Flugblatt verteilt, das die Ueberschrift „Die christlichen Zentrumvereine“ trägt und von Lügen strotzt. Diefeshalb wurde eine Kartellversammlung einberufen, in der Kollege Giesler als zweiter Referent mit den Flugblattmachern gründlich abrechnete. Die Versammlung war von circa 300 Personen besucht, worunter sich auch der Führer der Sozi befand. Letzterer versuchte die Liebe, die seine Richtung bekam, zu parieren, was ihm jedoch vollständig mißlang. Die Ohnmacht der soziald. Verbände wurde hier an drastischen Beispielen erwiesen. Unsere Zahlstelle hat mit starkem Wechsel zu rechnen, sonst sind aber hier eine Anzahl alter und bewährter Gewerkschaftler. Freitag kam ich in das industriereiche Mühlhausen i. S. Zur Versammlung hatten sich 40 Kollegen eingefunden. Hier haben wir meistens ältere Mitglieder, die sich über die schlappe Haltung des soziald. Holzarbeiterverbandes anlässlich der Bewegung in diesem Jahre beklagten. Durch Kleinagitation wäre hier dem Bernehmen nach noch manches zu gewinnen.

Son da ab ging's in das in letzter Zeit vielgenannte Wiesental; zunächst nach Rhönau. Verschiedene Vorkommnisse in den Betriebskrankenkassen machten es notwendig, Aufklärung in dieser Frage zu schaffen, was neben meinen kurzgehaltenen Referat von Kollege Bacher gut bejorgt wurde. 42 Neuaufnahmen war das Resultat der äußerst stark besuchten Versammlung.

Sonntags darauf kam ich nach Todtnau, den Hauptort der Bürstenindustrie. Die Versammlung fand Vormittags nach der Kirche statt und hatte ebenfalls einen guten Besuch aufzuweisen. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Zeitung der Zahlstelle liegt in guten Händen und so dürfen die Bürstenmacher bei festem Hochhalten der Organisation eine bessere Zukunft erwarten.

Als Abschluß meiner Tour war eine Versammlung unter den Korbmachern in Kollingen (Waden) festgesetzt. Der Zeitpunkt hierfür war äußerst ungünstig gewählt, da eine beträchtliche Anzahl der Kollegen bereits zur Kirchweih gefahren waren. Von den anwesenden Kollegen wurde vielfach die Unbequemlichkeit in der Arbeitsleistung beklagt, weil dadurch

eine gegenseitige Schädigung entsteht, die zur Zeit der Beschäftigung nicht vorkommen sollte. Mehr Festigkeit und Solidarität unter den Kollegen wäre hier am Platze.

Wenn ich nun einen Rückblick auf die Reihe der Versammlungen werfe, so muß ich trotz mancher Mängel, die da und dort bestehen, sagen, daß der Gesamteindruck, den unsere Bewegung in dem für mich neuen Gebiet auf mich gemacht hat, ein guter war. Ich habe eine schöne Anzahl tüchtiger und opferwilliger Kollegen gefunden, die dafür Gewähr bieten, daß unsere Bewegung trotz aller Hindernisse auch in der Zukunft vorwärts geht.

Rudolf Schwarzler, München.

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Giltenburg.** Vor einer recht geringen Zahl Versammlungsteilnehmer mußte Fel. Graß-M.-Glöckner am 24. Oktober hier selbst über das Thema: „Die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiter, und welches Interesse hat insbesondere die Arbeiterin an der gewerkschaftlichen Organisation“, referieren. Die Referentin gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeiterbewegung und die Wege, die sie zur Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter eingeschlagen hat. Wenn die Arbeiterschaft zunächst eine Verbesserung der Lohnverhältnisse anstrebe, so sei diese vollkommen berechtigt und werde vollkommen wieder durch die teuren Lebensverhältnisse der jetzigen Zeit bedingt. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit und die Arbeiterschutz-Bestimmungen seien eine unbedingte Notwendigkeit unseres Zeitalters der Maschinen. Um diese Vorteile aber zu erreichen, sei ein Zusammenschluß der Arbeiterschaft erforderlich, die zunächst dahin streben müßte, den Arbeitern wieder das gesellschaftliche Ansehen zu erringen, wie es ihnen gebührt; der Arbeiterstolz müsse geweckt werden. Wenn sich der Arbeiter damit erst wieder die erforderliche Achtung im freien Arbeitsvertrag und im öffentlichen Leben errungen habe, dann werde auch die Arbeiterbewegung volle Erfolge zeitigen, die natürlich wie jedes große Werk Opfer von den Arbeitern fordere. Sodann berichtete Kollege Kümmele-Geiz über den 2. deutschen Arbeiterkongreß. Er stellte fest, daß der zweite deutsche Arbeiterkongreß bedeutend größere Beachtung und Anerkennung bei der Regierung, in parlamentarischen Kreisen und in der breiten Öffentlichkeit gefunden habe, als der erste in Frankfurt a. M. abgehaltene. — Den Referenten folgte eine rege Diskussion. — Wann wird einmal die christliche Arbeiterschaft am Orte die Schlafsaube abwerfen? Anscheinend hat's noch gute Weile. So waren vom evangelischen Arbeiterverein, der auch eingeladen war, ganze vier Mitglieder erschienen, bei einer Mitgliederzahl von über 200.

**Wiesbaden.** In der Nr. 40. der „freien“ Holzarbeiter-Zeitung befand sich ein Artikel, worin ein Genosse seinem gepfeiften Herzen Luft macht, indem er sich bemüht, unsere Zahlstelle bei seinen Getreuen in ein schlechtes Licht zu stellen. Wir nehmen den „Genossen“ nicht so ernst und müßte man annehmen, der Raum in der „Holzarbeiter-Zeitung“ wäre viel zu schade, um einen so „unheimlichen“ Verband, gegenüber dem „freien“ noch zu erwähnen. Bezgl. der Mitgliederzahlen scheint der gute Mann nicht so recht Bescheid zu wissen, denn er hat die Zahlen beider Verbände höher angegeben, wie sie in den Vergleichszahlen derselben Nr. der Holzarbeit.-Ztg. angegeben sind. Hiernach hat er sich für seinen Verband um fast 200 Mitglieder verrechnet. Die Hauptursache dieses Schreibens scheint die Aufnahme eines Kollegen aus Höchst in unseren Verband zu sein, der beim vorigen Streik stehen blieb, sowie der Uebertritt eines Mitgliedes unseres Verbandes zu ihnen. Die „Freien“ hätten erstere Kollegen ohne weiteres aufgenommen, wenn er sich nicht gemweigert hätte, dem roten Verbände beizutreten. Es liegt uns fern, den Streikbruch in Schutz zu nehmen, allein, soll man denn all diejenigen, die niemals einen Fehler gemacht, aus der gewerkschaftlichen Bewegung ausschließen, damit sie so verbittert, später wie ein Bleigewicht das Aufsteigen des Arbeiterstandes hemmen? Zudem war der Kollege früher nicht organisiert. — Daß eines unserer Mitglieder zum sozialdemokratischen Verband übergetreten sein soll, entspricht nicht den Tatsachen. Ob der Artikel der „Holzarbeiter-Zeitung“ den Kollegen bei der Firma Dams die Augen öffnen wird, bleibt abzuwarten. Wir wünschen guten Erfolg. Im übrigen haben wir wenig Lust, uns an dieser Stelle mit solchem Geschreibsel zu beschäftigen. Wir haben wichtigere Arbeiten zu erledigen.

**Dauheim.** Auf seiner bayrischen Agitations tour besuchte Kollege Köblach auch unsere Zahlstelle und entwarf hier in einem vorzüglichen Referate, ein Bild von den heutigen geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiterbewegung. Rügen die hiesigen Kollegen nur dafür Sorge tragen, daß die Ausführungen auch das richtige Ergebnis zeitigen. Ohne starke Organisation vermag die Arbeiterschaft in der Zeit der Konzentration auf allen Gebieten nichts mehr. Festigung und Stärkung des Verbandes sei daher auch bei uns die Parole.

**Ingolstadt.** Auf der Agitationsreise, die Bezirkssekretär Köblach jüngst durch Bayern unternommen, berührte er auch Ingolstadt. Aus diesem Grunde wurde auf den 13. Okt. vormittags 10 Uhr eine allgemeine Holzarbeiterversammlung anberaumt und war dieselbe von unsern Kollegen vollständig, sowie von den Mitgliedern der Bruderzählstellen ziemlich gut besucht. Von den Gegnern war ein ganzer Mann erschienen. Die zu Versammlungen etwas ungünstige Zeit dürfte dazu beigetragen haben, daß die unorganisierten Kollegen, sowie auch die vom gegnerischen Lager, die Versammlung zu besuchen nicht der Mühe wert fanden. Nachdem Kollege Köblach wegen des unzeitigen Erscheinens der Kollegen nach 10 1/2 Uhr erst mit seinem Referate beginnen konnte, mußte er sich deshalb etwas kurz fassen, da er nachmittags in Eichstätt nochmals referieren mußte und die Zeit bis zum Abgang des Zuges kurz bestrichen war. Er schilderte die wirtschaftlichen Umwälzungen der Gegenwart, sowie unsere Aufgaben in der nächsten Zukunft. Die nächsten Kämpfe werden nicht so sehr einen wirtschaftlichen Charakter tragen, als sich vielmehr zu großen Existenzkämpfen entwickeln, bei denen es sich nur um Sein oder Nichtsein handeln wird. Das Bestreben des Unternehmertums, alle Lärche an ein und demselben Termine abzulaufen zu lassen, sei der beste Beweis hierfür. Trotz der kurzen Zeit kam Köblach auf alle wirtschaftlichen Tagesfragen zu sprechen und zeichnete in kurzen Umriffen ein getreues Bild. Zum Schluß signierte der Referent noch den Streik in Bamberg, der von den Kollegen mit der zähesten Ausdauer geführt wird und schloß mit dem warmen Appell an die Kollegen, die Sammelstätte der Bamberger Kollegen gut auszufüllen, sein reichhaltiges und sehr lehrreiches Referat. In der darauffolgenden Diskussion sprachen die Kollegen Schmidt und Sagemüller von unserer Zahlstelle, sowie Kollege Jamp vom hiesigen Eisenarbeiter-

band. Erstere zogen die Ruhannebnung für die hiesigen Verhältnisse, indem sie die Notwendigkeit der besseren Schulung der Kollegen besonders betonten. Letzterer sprach auch im Sinne der Korredner und wünschte, daß sich die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften recht eifrig am sozialen Unterrichtskursus beteiligen sollten. In seinem Schlusssatz ermunterte Kollege Köblach zu erneuter, eifriger Arbeit. Wenn die Mitglieder unserer Zahlstelle die Worte des Kollegen Köblach beherzigen und darnach handeln, so wird sich auch die hiesige Zahlstelle vorwärts entwickeln.

**Mülheim (Ruhr).** Mülheim stand in der letzten Woche im Zeichen der Sozialpolitik; fanden doch die Wahlen zum Gewerbegericht statt. Der Sieg ist unser, trotz der Verhältniswahl. Von den 6 zu wählenden erhielten die Christlichen 3 Beisitzer, die Koten 2 und die Hirsche 1. Was in der Agitation geleistet wurde, speziell von den Koten, übertrifft alles bisher dagewesene. Sie haben es u. a. fertig gebracht, ein Flugblatt von christlicher Seite verschwinden zu lassen. Der Sekretär des sozialdem. Bauhilfsarbeiter-Verbandes, Krummann, ging zu der Stunde, wo die Flugblätter fertig sein sollten, zum Drucker und verlangte dieselben im Namen der Christlichen. Die Flugblätter händigte ihm der Drucker dann auch aus. Als nun unser Bote kam, merkte der Drucker den Betrug, ging nach dem Wahllokal und erkannte hier den Krummann als Täter wieder. Wie nun Krummann wissen konnte, wann das Flugblatt fertig war, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben. Der Drucker erklärte in öffentlicher Versammlung, das Borgebrachte unter Eid vor dem Gericht zu wiederholen. Die Hirsche erhielten auch einen Beisitzer. Sie benannten auf dem Stimmzettel nur 2 Kandidaten statt 6, so trat Stimmenshäufung ein und brachten es denn die Herren auf 273 Stimmen. Trotzdem die christlichen Arbeiter gut abschnitten, müssen wir alles daran setzen, unsere Bewegung nach besten Kräften zu stärken.

## Reisenmacher.

**Garjum.** In unserer Versammlung vom 27. Oktober hielt Kollege Käsehage-Hannover einen Vortrag über die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in christlichen Gewerkschaften. Köblach schilderte, wie besser gestellte Berufe es längst verstanden hätten, ihre Lage noch mehr zu heben durch den Zusammenschluß. Nur der Arbeiter habe es noch nicht genügend eingesehen, daß nur durch die Organisation seine Lage gebessert werden könne. Darum würde es nun höchste Zeit, daß der Arbeiter sich der Pflichten bewußt wäre, die er als christlicher Arbeiter habe. Sodann sprach der Referent über die Unorganisierten, die das größte Gemühs für die Arbeiterschaft seien. Sie seien diejenigen, die nicht lären und doch ernten wollten, weil sie von den sauer verdienten Großen ihrer Kollegen zehren wollten. Die organisierten Kollegen ermahnte der Referent, daß sie nicht nachlassen sollten in der Agitation, damit auch der letzte Mann unsere Reihen angehöre. Nachdem noch drei Kollegen in den Verband aufgenommen, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 2. Sonntag im November statt, wozu alle Kollegen, auch unorganisierte wegen der wichtigen Tagesordnung hier besonders eingeladen werden.

## Bürsten- und Pinselmacher.

**s'Heerenberg (Holland).** Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit veranlassen uns, an die Öffentlichkeit zu treten. Die hiesige Bürsten- und Pinselfabrik Heimig, Schulte u. Comp. besitzt eine weitere Fabrik auf deutschem Boden, in dem eine Stunde entfernten Emmerich. In beiden Fabriken stehen die Löhne gegenüber anderen Fabriken in Deutschland sehr zurück, jedoch ist s'Heerenberg selbst gegen Emmerich noch bedeutend im Nachteil. Man glaubt eben den meist holländischen Arbeitern alles bieten zu können und so finden sich dort noch Löhne von 8—10 Gulden, gleich 15.60—17 Mk. die Woche. Diesen letzteren Lohn verdienen jedoch nur tüchtige Arbeiter. Eine sehr geringe Entschädigung erhalten auch die zahlreichen jugendlichen Arbeiter, welche dort beschäftigt sind. Seitdem nun an der holländischen Grenze der christliche Metallarbeiterverband und die christl. Bauhandwerker sich ausbreiteten, kamen auch die Arbeiter der Bürsten- und Pinselfabrik, in erster Linie die dort beschäftigten Pecher, zur Erkenntnis der Notwendigkeit der Organisation. Freilich galt und gilt es noch viele Widerstände zu überwinden, Gleichgültigkeit, Zaghaftigkeit und Misstrauen. Jedoch es ging vorwärts und die einmal gewonnenen Mitglieder blieben der Organisation treu. Jetzt glaubte jedoch die Fabrikleitung durch die Kündigung und Entlassung zweier Kollegen die übrigen Mitglieder einschüchtern zu können, erreichte jedoch das gerade Gegenteil, da die Organisation für die Kollegen eintrat. Kurze Zeit nachher wurde nun in s'Heerenberg ein anonymes, sehr radikal gehaltenes Flugblatt verbreitet, in welchem der Direktor der Fabrik, sowie ein Meister persönlich scharf angegriffen wurden. Betont sei ausdrücklich, dass unsere Kollegen weder mit der Herstellung noch mit der Verbreitung dieser Flugblätter irgend etwas zu tun hatten, im Gegenteil ein solches Vorgehen verurteilen. Dieses hielt jedoch den Direktor der Fabrik nicht ab, die Arbeiter der Fabrik zu versammeln und hier einem der gemassregelten Kollegen die Sache in die Schuhe zu schieben und kurz darauf den Bruder desselben ebenfalls zu entlassen, da man mit der ganzen Familie nichts mehr zu tun haben wolle. Ein derartiges kleinliches Vorgehen hätten wir nun von der Direktion nicht erwartet, selbst wenn wirklich der eine Bruder an der Abfassung dieses Flugblatts beteiligt gewesen wäre, kann man dafür doch nicht den anderen verantwortlich machen und diesen bestrafen. Will man jetzt etwa kleinliche Rache üben an den Pechern, weil dieselben zusammenhielten und sich eine, wenn auch geringe Lohnerhöhung errungen hatten? Die Organisation als solche wird man nicht treffen und vernichten können, dafür stehen die Pecher zu fest zu ihrem Verbande. Die organisierten Bürstenmacher wollen ihre Ziele auf geradem Wege erreichen, sie verschmähen es, mit anonymen Flugblättern zu arbeiten. Sie stehen aufrecht und kämpfen um ihr gutes Recht, um Verbesserung ihrer Lage. Sie wollen einen auskömmlichen Lohn und eine gerechte und ordentliche Behandlung seitens der Angestellten der Firma. Die Organisation steht hinter den einzelnen Kollegen und tritt für dieselben ein. Die Fabrikleitung wird durch ein derartiges Vorgehen ihre Ziele nicht erreichen.

## Sterbefall.

Jacob Haber, Schreiner, geboren zu Hamburg. Starb in Dresden.

